Mittwoch, 24. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10159. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

[Engere Wahlen.] In der Stadt Aachen ist Biegeleben (clerical) gegen Laaf (christlich-conservativ) und in Nürnberg Advokat Frankenburger (Fortschritt) gegen Grillenberger (Socialdemokrat) gewählt.

Washington, 25. Jan. Präsident Grant hat eine Botschaft an das Repräsentantenhaus gerichtet, in welcher er die Anwendung von Bundestruppen während der Präsidentenwahl für gerechtfertigt und vollkommen verfassungsmäßig zur Aufrechterhaltung der Ordnung erklärt. Er würde, um Einschüchterungen und Gewaltthätigkeiten zu verhindern, kein Bedenken getragen haben, eine noch größere Truppenmacht anzuwenden, wenn er solche zur Hand gehabt hätte.

Deutschland.

△ Berlin, 22. Jan. Unter den dem Hause zugegangenen Petitionen werden jene aus Westfalen auf Abänderung einiger Bestimmungen des Berggesetzes doch wohl zu erheblichen Debatten führen. Die Petenten schildern allem Anschein nach in etwas derb aufgetragenen Farben die Schäden der Grundbesitzer durch den Bergbau und klagen über mangelhafte Entschädigung der Besitzer. Es werden nun vier Hauptgesichtspunkte bez. der erforderlichen Abänderungen des Berggesetzes verlangt, wonach der Bergwerkseigenthümer zum Schadenersatz des beschädigten Grundstückes verpflichtet ist und demselben durch rechtskräftige Verurtheilung ein Titel zum Pfandrecht an dem Bergwerkseigenthum, bei dauernder Beschädigung der 20fache Betrag des einjährigen Schadens gewährt werden soll. Ferner soll der Erwerber eines Bergwerkes für die Schäden haften, welche bei der Erwerbung rechtskräftig festgestellt, über welche Prozesse anhängig oder welche drei Jahre vor dem Erwerbe entstanden sind. Endlich wird ein beschleunigtes Verfahren vor den Gerichten in Form von Wechselprozessen beantragt. — Dem Herrenhause ist ein kurzer Gesetzentwurf betreffend eine Abänderung des für das vormalige Königreich Hannover zur Anwendung kommenden Gesetzes über Gemeindewege und Landstraßen vom 28. Juli 1851 zugegangen.

N. Zur Erläuterung des Resultats der engeren Wahl in Solingen, welches bekanntlich gegen den nationalliberalen Candidaten und für den socialdemokratischen entschied, gehen uns von einem Parteifreund die folgenden lehrreichen Mittheilungen zu: „Wenn man oft sagt: „das Wachsthum der Socialdemokratie ist vorliegend der wirthschaftlichen Noth zuzuschreiben", so ist wenigstens in dieser Gegend und wahrscheinlich auch anderwärts das Gegentheil wahr. Dazu fehlen alle landläufigen Voraussetzungen des Socialismus. Keine Fabriken, sondern häusliche Arbeit oft mit etwas Ackerbau, der Uebergang vom Arbeitnehmer zum -Geber vollzieht sich fast täglich vor aller Augen. Wer nicht blos die Kurbel dreht, sondern mit Handarbeit nachhilft und feine Waare liefert, kann bald selbstständig werden und läßt dann selbst arbeiten. Aber die Agitation der Socialdemokraten ist außerordentlich rührig. Sie lassen Blätter und Wahlprogramme erscheinen, halten Reiseprediger, besoldete Agenten u. s. w., sind parlamentarisch geschult und beobachten einen gewissen Anstand. Jeder Industriezweig hat seinen besondern Verein, der mit den Arbeitgebern verhandelt. In Strike wird immer nur ein Einzelner erklärt, bis er mürbe wird, und dann muß er noch Strafe zahlen. Die Leute sehen meist recht gut aus und sind wohlhabend. Ein Arbeitsherr klagte mir, als von Jagd die Rede war, kleine Districte von 1000 bis 1200 Morgen kosten 3- bis 400 Thaler Pacht, weil Arbeiter-Gesellschaften so große Concurrenz machen. Ich sagte den Herren, warum associirt ihr euch nicht auch, dann macht ihr das Gesetz. Sie seufzten und sagten, das sei unmöglich wegen der Zersplitterung der Branche in soviel Große, Mittlere und Kleine. Das Resultat ist, daß die Socialdemokraten seit letzter Wahl 2400 Stimmen, die Nationalliberalen und die Ultramontanen nur etwa je 700 gewonnen haben. Nach meiner Ansicht sind es nicht die nebelhaften Phantome des allgemeinen Eigenthums und des Arbeiterstaates, auch nicht die Programme der Congresser, die das bewirken, sondern das Gefühl: Man gewinnt Macht, und die kann man immer brauchen. Wer vermag nun etwas dagegen? Die Gesetzgebung? Wenig oder gar nichts. Contractsbruch- und ähnliche Ausnahmegesetze verschlimmern das Uebel. Die Wohlfahrtsgesetze für Frauen, Kinder, Gesundheit und Sicherheit der Arbeiter sind gut; man erwarte aber nie Dank davon, sondern nur neue Verleumdung über absichtlichen Mißbrauch zum Schaden der Arbeiter. Die Berichte der Fabrikinspectoren zeigen, daß der Widerstand gegen solche beschränkende Anordnungen immer von den Arbeitern ausgeht, zu deren Schutz sie gegeben sind. Das einzige Mittel ist Gegen-Association der Freunde der Civilisation und des herrschenden Staatssystems. Ist es nicht lächerlich, daß das sogenannte Proletariat unendlich mehr an Wahl- und Agitationskosten aufbringt, als die Partei der Besitzenden? Und dabei sind sie einig und halten Disciplin.

— Officiös wird geschrieben: „Dem Landtage wird nunmehr unverweilt der Gesetzentwurf über Vorbildung und Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst vorgelegt werden. Bekanntlich war über diese Vorlage bereits in der vorigen Session bis auf einen Punkt, die Vorbildung der Landräthe, eine Einigung erzielt worden. In dem neuen Entwurf ist daher an dem bereits Vereinbarten festgehalten und nur die Erledigung der Differenzpunkte in's Auge gefaßt worden. Man nimmt an, daß der Entwurf nunmehr ohne erheblichen Zeitverlust neben den Etatsberathungen wird erledigt werden können."

* Die diesjährige Generalversammlung des Congresses deutscher Landwirthe findet am 13 und 14. Februar im Fürstensaale der Kaisergallerie hierselbst statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1) Zweck und Thätigkeit des Congresses. 2) Die Schulze-Delitz'schen Gegenseitigkeitsvereine und die Raifeisen'schen Darlehnskassen in ihrer Anwendung auf die Landwirthschaft. 3) Die Waldschutzfrage. 4) Invalidenkassen und Hilfskassen für ländliche Arbeiter. 5) Bedingt die Ausdehnung der Selbstverwaltung eine Veränderung der Grundsätze für die Communalbesteuerung? 6) Die Lage der Spiritusfabrication und des Spiritushandels mit besonderem Hinblick auf die Besteuerung." Die Theilnahme an den Verhandlungen des Congresses ist Jedermann gestattet gegen Lösung einer Karte zu 10 Mk. Der Ausschuß hat, vorbehaltlich der Genehmigung des Congresses, beschlossen, den Beitrag für die ständigen Mitglieder ebenfalls und zwar schon für das laufende Jahr auf 10 Mark festzusetzen.

— Wie der „Wes.-Ztg." von hier geschrieben wird, hat die Commission, betreffend das Zusammenstoßen der Schiffe am 20. d. ihre Schlußsitzung gehalten und im Wesentlichen die Annahme der englischen Vorschläge befürwortet.

— In den deutschen Münzstätten sind bis zum 13. Januar 1877 geprägt worden an Goldmünzen: 1 435 215 530 Mk.; an Silbermünzen: 377 794 295 Mk.; an Nickelmünzen: 35 160 344 Mk.; an Kupfermünzen: 9 406 535 Mk.

* Der Ausschuß des conservativen Vereins im Königreiche Sachsen" hat sich, wie die „Neue Reichszeitung" mittheilt, am Donnerstag mit den bevorstehenden Stichwahlen beschäftigt und ist „aller schwerwiegenden Bedenken ungeachtet, wie sie sich aus der Natur der Sache ergeben, zu dem Entschlusse gelangt, den conservativen Wählern in den Wahlkreisen, wo sich Sozialdemokraten und Nationalliberale gegenüberstehen, das Eintreten für letztere zu empfehlen, falls sich dieselben entschließen können, genügende Garantien für ihre Haltung in der Reichs-Eisenbahnfrage zu geben. Weitere Zugeständnisse sollen im Hinblicke auf die eminente Gemeingefährlichkeit der Socialdemokratie, gegen die auch die conservative Partei auf das energischste Front zu machen entschlossen ist, nicht verlangt werden. Auf diesem Einen aber glaubt der Ausschuß unter allen Umständen bestehen zu müssen, da es sich hier um eine Lebensfrage im eigentlichen Sinne des Wortes handelt. Sollten die nationalliberalen Candidaten in diesem Punkte nicht Erklärungen abgeben, die jedes Mißverständniß ausschließen, so würde den conservativen Wählern nicht der Rath ertheilt werden können, sich bei den bevorstehenden Stichwahlen zu betheiligen."

Schweiz.

Bern, 17. Jan. Die hier in den letzten Tagen verbreitete Nachricht, der Unternehmer des Gotthardtunnels, Herr Favre, habe neuerdings Einstellung der Arbeiten angedroht, wird heute als irrthümlich bezeichnet; richtig soll nur sein, daß er bei der mißlichen Lage der Gotthardbahn-Gesellschaft eine größere Sicherstellung der von ihm zu tragenden Baukosten verlangt habe. — Tagesgespräch ist heute hier das Entlassungsgesuch der Directoren der Nordostbahn, weil sie mit dem Verfahren eines ihrer Collegen sehr unzufrieden sind. Dieser, Director Häberlein, soll nach der „A. Schw. Ztg." während der Sitzung des Verwaltungsrathes, in der die überraschende Dividende von blos 3 pCt. beschlossen wurde, ein Billet an den Director der Cantonalbank abgesandt haben mit dem Auftrag, für seine Rechnung 200 Stück Nordostbahnactien à découvert (also speculationsweise) zu verkaufen, indem die Dividende blos 3 pCt. betragen werde. Es lag darin also die bewußte Beschwindelung der betreffenden Käufer, welche den factischen Minderwerth der Actien noch nicht kannten. Zur Kenntniß des Publikums soll der Vorfall durch das Aufsehen gekommen sein, welches der Beginn der Baisse-Verkäufe durch die Cantonalbank erregte, und eine gegen den Präsidenten dieser Anstalt, welcher auch im Verwaltungsrathe der Nordostbahn sitzt, erhobene Beschuldigung, er habe den Verräther gespielt. Da dieser das Gerücht unmöglich auf sich sitzen lassen konnte, habe er den Director ad coram genommen, wobei es sich dann herausstellte, daß dieser die Mittheilung seines Auftraggebers auch noch zu eigenen Speculationen benutzt habe. — Wie es heißt, soll auch der Bischof von Lausanne, Msgr. Marilley, demnächst sein Amt niederlegen und den Bischof von Hebron, den aus der Schweiz ausgewiesenen Mermillod, zum Nachfolger erhalten. Das Ganze soll eine Intrigue Roms sein, indessen hat die Schweiz dazu auch ein Wort zu sagen.

Frankreich.

+++ Paris, 21. Januar. Wie schon gestern an dieser Stelle mitgetheilt worden ist, hat das slavische Comité zu Paris dem russischen General Tschernajeff einen Ehrensäbel überreicht. Einem Redacteur der „France" soll der General bei dieser Gelegenheit folgende Mittheilung gemacht haben: „Der Krieg in Serbien ist mein eigenes Werk und den Oberbefehl habe ich ohne die Zustimmung des Czaren übernommen; wenn der russische Kaiser uns später unterstützt hat, so ist das geschehen, weil ihm Gewalt angethan worden ist: es war eben ein Sieg des nicht officiellen über das officielle Rußland. Nach der Einnahme von Ak-Palanka bis zur Schlacht von Alexinatz bezogen wir kaiserliche Subsidien. Die Ausrufung des Fürsten Milan zum Könige war eine seit langer Zeit vorbereitete und abgemachte Sache, und hing mit der großen Idee zusammen, durch die Stiftung eines Serbischen Königreiches Rußland in Schach zu halten und auf den Autokraten in Petersburg durch die demokratischen Institutionen Serbiens eine Pression auszuüben, welche ihn schließlich zwingen sollte, seinem eigenen Lande eine Verfassung zu verleihen. Nach der Ausrufung des Fürsten Milan zum Könige von Serbien beabsichtigte ich durch siegreiche Demonstrationen die Herrschaft des neuen Königs zu befestigen, jedoch wurde der König Milan durch Marinowitsch und dessen Anhänger so beeinflußt, daß er Entschuldigungen wegen des gewagten Schrittes an den Kaiser von Rußland gelangen ließ. So blieb ich allein und erfreute mich nur ins Geheim der Sympathien Milans. Nachdem der Feldzug in Serbien beendet war, beabsichtigte ich den Kampf in der Bulgarei fortzusetzen, wurde daran aber durch einen förmlichen Befehl des Czaren gehindert. Ich hatte demgemäß beschlossen, in Serbien zn bleiben, als von Petersburg die Weisung anlangte, mich nach Wien zu schicken, und da mir der Eintritt nach Rußland untersagt war, fügte ich mich und ging nach Wien. Von dort aus wurde ich nach Kischineff berufen,

---

Socialistische Bestrebungen in Preußen während des vierzehnten Jahrhunderts.

Von Dr. Franz Schultz.

Nachdem bei Gelegenheit der letzten Reichstagswahlen die sociale Frage abermals in einer Weise hervorgetreten ist, daß kaum das blödeste Auge sich noch dieser Wahrnehmung verschließen kann, wird es vielleicht den Lesern nicht uninteressant sein, der Entwickelung des Socialismus einige Worte der Betrachtung zu leihen. Hat doch selbst Hartmann in seiner „Philosophie des Unbewußten" demselben ein Capitel gewidmet, in welchem er die verschiedenen Phasen, die er bis jetzt durcheilt hat und noch durchmachen muß, philosophisch begründet. Er steckt ihm nämlich eine weitere Aufgabe, als man ihm seither zuerkannt hat; er sieht hierin die Organisation der Arbeit überhaupt und nimmt für die „Gesellschaft" diese drei wichtigen Aufgaben in Anspruch: Erziehung des Menschen zur Arbeit, gleichmäßige Vertheilung der Arbeit, Versorgung der Arbeitsunfähigen. Mancherlei Functionen, welche der Staat bisher vikarirend an der Gesellschaft vertreten, müsse er an diese abtreten, ehe eine gesunde Entwickelung der socialen Verhältnisse neben den politischen zu erwarten sei. Die erste Phase sei diejenige gewesen, in welcher ein Jeder nur für sich arbeitete, unbekümmert um den Nachbarn, wobei sich natürlich weder ein höherer Wohlstand noch eine höhere Stufe der Cultur entwickeln konnte. Es folgte die Zeit, in welcher einzelne Bevorzugte über eine große Anzahl von Arbeitern (Sklaven) unbedingt verfügten und zwar eine Theilung der Arbeit vornahmen, aber nur um sich selbst zu bereichern. Die dritte Phase, die gegenwärtige, ist das Vorherrschen des Kapitals. Die vierte, noch zu erwartende, welche an die Bildung des Arbeitenden allerdings recht bedeutende Anforderungen stellt, wird diejenige werden, in welcher sich der Einzelne freiwillig der Gesellschaft unterordnet und den ihm zufallenden Theil der Arbeit übernimmt; gleichzeitig wird es Aufgabe der Gesellschaft werden, darüber zu wachen, daß nicht der Einzelne durch zufällige Eigenschaften oder Umstände auf Kosten minder Bevorzugter sich in unverhältnißmäßiger Weise bereichere. — So nahe oder ferne wir der Erfüllung dieser Aufgabe stehen mögen, wird es doch Niemand leugnen können, daß noch mancherlei Uebergänge zu passiren sind; — ob sie sich in friedlicher Weise lösen wird, ob vermittelst Katastrophen, welche an Furchtbarkeit alles Dagewesene übertreffen werden, — wer kann es wissen?

Diese Ideen, welche von Zeit zu Zeit in bald mehr, bald weniger bewußter Form in die Menschheit gefahren sind, treten bisher leider niemals rein und geläutert auf, sondern meist mit widerwärtigen Schlacken versetzt, mit maßlosen, exorbitanten Forderungen verbunden, denen der Staat verpflichtet ist mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln auf das Energischste entgegenzutreten. Auch in der Geschichte unseres Landes begegnen wir einer Epoche, während welcher ähnliche socialistische Bestrebungen gespensterhaft auftauchten und die städtischen Verwaltungen, sowie die Landesregierung in Furcht und Schrecken setzten, bis sie endlich durch das straffe Zusammenhalten der Städte und der Ordensherrschaft niedergeworfen und in die geregelten Bahnen des damals sich entwickelnden Zunftwesens gewiesen wurden.

Gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts nämlich fing eine Gesellschaft der Handwerker, die man mit dem Sammelnamen „Schmiedeknechte" bezeichnet, an, die Städte ungemein zu belästigen. Man verstand hierunter nicht nur diejenigen Handwerker, welche heutigen Tages mit diesem Namen bezeichnet werden, sondern Alle, welche mit dem Hammer arbeiteten als: Grobschmiede, Kleinschmiede, Goldschmiede, Zetteler, Kannengießer, Riemer, Gürtler, Bogener, Schwertfeger, Platener, Messerschmiede und Tischler. Zwar hatten sie sich zu einem Gewerke vereinigt, doch nicht um die Ehre des Handwerks, das materielle Wohl und das Seelenheil ihrer Zunftgenossen zu fördern, sondern um in allerhand Gelegenheit ihrer Rohheit freien Lauf zu lassen, den Meistern ein Mehr am Lohn abzutrotzen, den Montag den Arbeitstagen abzuringen und sogar der städtischen Gewalt thätlichen Widerstand zu leisten. Ihre „Morgensprachen" (Versammlungen) wurden der Heerd gröbster Excesse; ihre Haltung ward mit jedem Monate eine gefahrdrohendere und ihre Menge wuchs. Da ergriff der Rath der Stadt Culm in aller Stille und mit der größten Verschwiegenheit die Initiative, wechselte im Geheimen mehre Briefe mit dem Rathe der Stadt Thorn und veranlaßte diesen, auch die Städte Elbing, Königsberg und Braunsberg, wo sich ähnliche Symptome gezeigt hatten, in das Vertrauen zu ziehen. So traten die Städte auf einer Tagfahrt am 19. October 1385 unter bitteren Klagen über die erlittenen Unbillen mit der Forderung auf, die Landesherrschaft möge diesem Unfuge durch ein Nothwehrgesetz ein Ende machen. Nicht eher wagte man hiemit hervorzutreten, als bis das Gesetz ein fait accompli sei; so groß war die Furcht vor der Partei der Schmiedeknechte, und in allen Briefen, welche vorher in dieser Angelegenheit gewechselt wurden, heißt es ausdrücklich, „daß es yo heymeliche bliebe, wenn (da) es eine große Sache ist"; das ganze vereinte Bestreben der Städte ging darauf hin, „daß ihr Uffsatze zerstoret sulle werden". Das verlangte Gesetz kam in der That zunächst in Form eines vorläufigen Rezesses zu Stande: Die „Morgensprachen" sollten abgestellt werden; alle Expressungen von den Meistern werden aufs Strengste untersagt; wer sein Handwerk niederlegte — eine Art modernen Strike's — dem sollte ein Ohr abgeschnitten werden; der Wirth, in dessen Hause Versammlungen stattfanden, welche Anschläge wider die Landesherrschaft oder die städtische Verwaltung anzettelten, büßte ebenso wie die Betheiligten selbst mit dem Leben. — Gleichwohl waren die Handwerker nicht so leicht zum Schweigen zu bringen; durch das gemeinsame und erfolgreiche Vorgehen der Städte aufgestachelt, schlossen auch sie sich ihrerseits enger aneinander und stifteten eine Art von Verband über ganz Preußen, an dessen Spitze der Danziger Clemens Weishaupt, der Culmer Peter Sperensteyn und Michelsdorf aus der Stadt Brandenburg standen. Ihre Umtriebe müssen immer noch arg genug gewesen sein und führten in Thorn geradezu zu einer Auswanderung. Erst das umfassende Gesetz vom 15. Dezember 1393, welches in die Landeswillkür aufgenommen wurde und nebst den übrigen Verordnungen alljährlich am Feste der h. drei Könige während des Nachmittagsgottesdienstes von allen Kanzeln herab verlesen werden sollte, scheint ihren Widerspruch gebrochen zu haben. Wenigstens nehmen sie von nun an eine bescheidenere Haltung an, ihre Opposition verstummt und ihre Klagen erstrecken sich nur noch auf Uneinigkeiten im Gewerke selbst, welches allerdings bunt genug zusammengesetzt gewesen sein mag. Doch als trauriges Erinerungsmal an jene Unruhen, welche lebhaft an die social-demokratischen Bestrebungen unserer Tage erinnern, lesen wir noch heute in allen uns erhaltenen Exemplaren der Landeswillkür vorne an die geharnischten Paragraphen, welche die Aufschrift führen: „Von den Handwerksknechten und Dienstboten und sunderlichen von den Smiedeknechten."

Der Untergang der Brigg Karl Konstantin.

London, 20. Januar.

Nach langem Umhertreiben im Sturm, nach einem Schiffbruch und nach sechswöchentlicher Gefangenschaft auf einer fernen, beinahe unnahbaren Insel ist die Mannschaft der deutschen Brigg „Karl Konstantin" aus Stralsund endlich vorgestern glücklich in die civilisirte Welt zurückgebracht und unter den Schutz eines deutschen Consuls gestellt worden. Die verschlagenen Seeleute haben eigenthümliche Erlebnisse durchgemacht. Wie der Steuermann des Schiffes, Wilhelm Düring, berichtet, segelte die Brigg am 10. Octbr. mit Eisenbahnschwellen von Danzig nach Dieppe. Nach Ausschiffung der Ladung begab sie sich nach Shields, nahm Kohlen ein und ging wieder nach Kiel in See. Die Abfahrt erfolgte am 26. November. Das Wetter war damals stürmisch, und kaum war die Brigg in das offene Meer hinausgekommen, als ein heftiger Sturm, von Ostsüdost kommend, sie überholte, das Bollwerk einschlug, alles Bewegliche über Bord schwemmte und überhaupt das Schiff übel zurichtete. Capitän und Mannschaft glaubten einem Schiffbruch nicht entgehen zu können. Schon am Sonntag, den 27. November, erhielt das Schiff ein Leck. Am Montag bestellte der Capitän den Schiffszimmermann, Peter Trapp, zur nothdürftigen Verstopfung der Oeffnung, als das Wetter scheinbar

woselbst mich der Großfürst **Nicolaus** sehr freundlich aufnahm und mir ein größeres Commando in der von ihm befehligten Armee anbot, welches ich jedoch ausschlug." Nachdem darauf der General seine Erlebnisse in Prag erzählt hatte, soll er hinzugefügt haben: Er hätte beabsichtigt, mit Herrn v. Monteverde, der seine Sache beim Kaiser führt, hier zusammenzutreffen, und wolle demnächst einen Ausflug durch Europa machen, um im März den Oberbefehl in Serbien wieder zu übernehmen. Bezüglich der Slaven habe der General sich dahin ausgelassen, daß sich dieselben durch eine Niederlage nicht entmuthigen ließen und daß ihr Haß gegen die Türken nicht eher erlöschen würde, als bis die Letzteren aus Europa vertrieben sein würden. Die Conferenz soll der Herr General als eine „Comödie" bezeichnet haben. — Ein Decret setzt die Wahl eines Deputirten in Avignon zur Kammer an Stelle des von der Kammer als nicht gewählt erklärten Herrn Dudemaine auf den 11. Februar fest. Es ist dies derselbe Herr Dudemaine, bei dessen Wahl der Herr Präfect Doucieux, wie früher schon mitgetheilt worden ist, sein Möglichstes gethan hatte, um trotz der stark republikanisch gesinnten Einwohnerschaft Avignons der Regierung zu beweisen, daß er eine willkürliche Herrschaft über die Bevölkerung ausübe. „Siècle" und „République" arbeiten nach Kräften gegen die Wiederwahl des Herrn Dudemaine, während der „Moniteur" auf Grund von Nachrichten, die er aus Vaucluse erhalten haben will, den Sieg des Herrn Dudemaine prophezeit. — Es klingt fast unglaublich und doch ist es wahr, daß es bis auf die neueste Zeit in Frankreich eine Stadt gegeben hat, in welcher Meyerbeer's „Hugenotten" nicht aufgeführt werden durften. Diese Stadt heißt **Nimes**. Da dieselbe beinahe zu gleichen Theilen von fanatischen Katholiken und strenggläubigen Protestanten bewohnt ist, die, von den blutigen Erinnerungen der Vergangenheit abgesehen, noch jetzt nicht selten thätlich aneinander gerathen, hatten die Behörden gefürchtet, daß das pathetische Werk Meyerbeer's zu öffentlichen Unruhen Anlaß geben könnte. Erst in den letzten Tagen hat sich der Maire von Nimes entschlossen, im Vertrauen auf die Einsicht und den Kunstverstand der Einwohner das Verbot aufzuheben, in Folge dessen die „Hugenotten" dieser Tage mit besonderem Glanze als Novität in Scene gehen werden.

Italien.

Rom, 18. Januar. In der **Deputirtenkammer** hat gestern die Berathung über das Gesetz **zur Bestrafung der Priester, welche ihr Amt mißbrauchen**, begonnen und die Regierung wurde von einem Redner der Rechten heftig angegriffen. Zu der gegenwärtigen ministeriellen Majorität zählen nämlich auch clericale Herren aus verschiedenen Provinzen. Von den 13 Toscanern z. B., die mit Peruzzi das Ministerium Minghetti haben stürzen helfen, um von einem anderen Ministerium materielle Vortheile für die Stadt Florenz und für ihre Provinz zu erhalten, sind zwölf clerical gesinnt. Wer die italienischen Verhältnisse genau kennt, wird Männer wie Peruzzi, Ricasoli, die Toccanelli und deren spezielle Freunde am allerwenigsten im Verdachte haben, daß sie liberal gesinnt sind. Diese Herren werden sicher jenem Gesetz ihre Zustimmung versagen und haben dies bereits dem Siegelbewahrer ankündigen lassen, weil es gegen die Prinzipien der religiösen Freiheit verstoße. Trotzdem wird der Gesetzentwurf voraussichtlich die Majorität erhalten. Er wurde gestern vom Abg. Abignente lebhaft vertheidigt, welcher auf die große Macht, auf den großen Einfluß, den der Clerus besitzt, welcher der Freiheit des Gewissens, der Wissenschaft und dem Staate feindlich gesinnt sei, aufmerksam machte. Er erwähnte auch, wie der Papst die ihm garantirte Unverletzlichkeit mißbrauche, um den Monarchen, fremde Souveräne und die italienischen Gesetze zu beleidigen. Gegen die priesterliche Uebermacht könne man sich nur durch Gesetze schützen. Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß die Vorlage der Anfang zu einer großen Reihe anderer, den gefährlichen Einfluß der Priester beseitigender, vom Lande so dringend verlangter Gesetze sein werde.

— Das „Diritto" veröffentlicht die Uebersicht der Lage der **Generalstaatskasse** am 31. Dezbr. v. J. Danach haben die Einnahmen im Jahre 1875 betragen: 1 387 353 000 Lire, im Jahre 1876 aber 1 369 720 000 Lire, mithin weniger: 17 600 000 Lire. Die von Minghetti noch aufgestellten Vorschläge haben ein Plus nur bei der Mahlsteuer, bei der Einkommensteuer vom beweglichen Vermögen und bei den Verzehrungssteuern ergeben. Die aus den anderen Steuern erzielten Einnahmen sind viel geringer gewesen als sie veranschlagt waren. An außerordentlichen Einnahmen sind u. A. 63 078 723 Lire weniger eingegangen. Die Lage ist indeß beruhigend und wenn keine außerordentlichen Umstände eintreten, wird der Finanzminister in diesem Jahre keiner außerordentlichen Credite bedürfen, obwohl in Mittel-Italien die Ernte sehr schlecht war, in Folge dessen die Lage der Bauern und der Gutsbesitzer in diesem Jahre eine sehr drückende ist. In dem üppigen Süden sind Bodenerzeugnisse in Fülle vorhanden, namentlich viel Oel und Wein, der jetzt in großer Menge von französischen Händlern aufgekauft wird.

— 20. Januar. Im **Vatican** bereitet sich eine große Wandlung vor. Man schreibt der „N. fr. Pr.": Bisher hatten Patrizi und Antonelli eine gewisse Mäßigung des Papstes veranlaßt, ihn wenigstens vor Fanatismus bewahrt. Der gegenwärtige Cardinal-Staatssecretär Simeoni bleibt ohne Einfluß auf den Papst, dessen sich unvermerkt Cardinal Bilio, der Vater des Syllabus, und Cardinal Monaco, der neue päpstliche General-Vicar, vollkommen bemächtigten. Das Publikum erfuhr bisher von dieser Wandlung nichts. Der Papst selbst ist sich ihrer kaum bewußt. Bilio und Monaco möchten, daß der Papst, alle Bestimmungen über das Conclave umstoßend, Einen von ihnen zum Nachfolger ernenne; sie flüstern dem Papste zu, wegen der außerordentlichen Zeiten, welche die Kirche durchmacht, energisch aufzutreten. Wenn dieser Strömung nicht irgendwie Einhalt geschieht, stehen die ausschweifendsten Decrete des Vaticans gegen die Wissenschaft, die Gesellschaft und den Staat bevor. Die vaticanische Sturmflut wird zuerst gegen Italien und Deutschland losgelassen werden. Um der Geistlichkeit im Offensivkriege gegen die bürgerliche Ordnung unbedingt sicher zu sein, werden nur solche Bischöfe approbirt, auf die man unbedingt rechnen kann. Blinder Gehorsam, feste Einigkeit, unverbrüchliches Stillschweigen, so lautet die von Bilio und Monaco namens des Vaticans ausgegebene Parole, unter deren Schutz bereits die geheime Maulwurfsarbeit begann. Die im nächsten Consistorium zu publicirende päpstliche Encyclica wird als erste jener Minen auffliegen, welche die moderne Gesellschaft in die Luft sprengen sollen.

England.

London, 20. Januar. Einige auswärtige Blätter haben viel Aufhebens darüber gemacht, daß die englische Admiralität der türkischen Regierung behufs der Probefahrt des hier auf Bestellung der hohen Pforte gebauten türkischen Kriegsschiffes Mendoniza englische Schiffsmannschaften zur Verfügung gestellt hat, und scheinen das für etwas ganz Außerordentliches zu halten. In der That ist es nur eine ganz gewöhnliche Höflichkeit, die auf Wunsch jeder fremden Regierung erwiesen wird, welche in England Schiffe bauen läßt. Die meisten Regierungen machen übrigens ihre Bestellungen unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Schiffe sowohl als Maschinen die englische **Regierungsprobe** bestehen, zu welchem Zwecke dann die erprobtesten Leute erbeten werden. Von **englischer** Seite ist allerdings gegen diesen Gebrauch Manches einzuwenden, und Ausstellungen gegen solche Höflichkeitsbezeugungen auswärtigen Mächten gegenüber sind so vielfältig gemacht worden, daß die baldige Suspension dieser zuvorkommenden Maßregel der englischen Regierung keineswegs unmöglich wäre. So lange der Gebrauch aber noch besteht, kann man wahrlich nicht von der englischen Regierung verlangen, der Türkei abzuschlagen, was sie vor gar nicht langer Zeit der brasilianischen Regierung gewährt hat. Ein Berichterstatter des „Daily Telegraph" spricht sich überaus günstig aus über das neue Kriegsfahrzeug, welches zum größten Theil nach den Plänen des obersten Ingenieurs Achmed Pascha gebaut ist. — Die beruhigenden Meldungen des „Times"-Correspondenten über die Haltung der Afghanen und der indischen Grenzstämme stoßen hier vieler Orts auf Zweifel. Auch das Reuter'sche Telegramm aus Kalkutta, welches die Angabe, daß eine militärische Expedition gegen die Grenzstämme bevorstehe, als falsch bezeichnet, widerlegt damit noch nicht die Nachrichten über zweideutige oder verdächtige Haltung jener Stämme. Es wird über russische Umtriebe und feindliche Agitationen von verschiedener, unabhängiger Seite so viel gemeldet, daß doch der beständige Rauch etwas Feuer bedecken dürfte. Der Akhrond von Swat ist ein alter Ränkeschmied, dem die Engländer nicht weiter trauen als sie sehen können. — Wenige Tage vor der Ankunft der chinesischen Gesandten sind weitere Nachrichten über die Verfolgungen eingegangen, welche der eine derselben vor seiner Abreise von China zu bestehen gehabt hat. Dieselben waren, wie aus dem Bericht des Celestial Empire hervorgeht, weniger gegen die Gesandtschaft selbst als gegen die europäischen Neigungen des betreffenden Gesandten, Kuoh-Sung-t'ao, gerichtet. Kuoh ist ein Freund des Fortschritts, der Europäer und der Christen. Wenige Wochen vor seiner Abreise hielt er an die Studirenden seiner Provinz eine Ansprache, worin er sie aufforderte, Fremde, und namentlich Missionare freundlich aufzunehmen. Das brachte das chinesische Toryblut in Wallung, und es wurde auf das Wohnhaus des vermeintlichen Revolutionärs ein wohlgeplanter Angriff ausgeführt, welcher mit der Zerstörung aller vorfindlichen Gegenstände modernen Zuschnitts endigte. Möbelstücke, welche den europäischen nachgebildet waren, Bettstellen, Douchebäder, Gemälde, Billardtische und dergleichen wurden mit heiligem Eifer zu Nichte gemacht und entfernt, damit das Haus seinen altehrwürdigen, rein chinesischen Anstrich wiedergewinne.

— 22. Jan. Die Regierung beabsichtigt zum Beginn der Session die Veröffentlichung des umfangreichen Schriftwechsels über die Orient-Verhandlungen und dem Vernehmen nach auch eines Abrisses über die Conferenz-Verhandlungen. Regierungs-Kreise versichern, die Regierung erwarte zuversichtlich, daß die amtlichen Papiere zu einer vollständigen Rechtfertigung ihrer Politik genügen, und die gemäßigten Liberalen stehen hierin ganz auf Seite der Regierung. — Die chinesischen Gesandten landeten gestern Nachmittag in Southampton, sie wurden von dem dortigen Vertreter des Kriegsamts und den Ortsbehörden empfangen und reisten mit Extrazug hierher weiter, von einer großen Volksmenge begrüßt.

Schweden.

Stockholm, 18. Jan. Einer der wichtigsten Punkte in dem gestern den Reichstagsmitgliedern behändigten **Etat-Vorschlag** ist unzweifelhaft das Promemoria, mit welchem der Kriegsminister Staatsrath Weidenhjelm im Staatsrathsprotokoll vom 30. Dezember 1876 seine **Mehrforderungen für Militärzwecke** motivirt. Derselbe führt darin aus, daß die Adoptirung der allgemeinen Wehrpflicht in dem Umfange, wie sie der Heeresordnungsvorschlag von 1875 umfaßt, bei den weit auseinandergehenden Ansichten zwischen Regierung und Kammer-Majorität für den Augenblick unmöglich scheint. Da nun unter diesen Umständen eine schleunige totale Umbildung unseres Heerwesens jetzt unausführbar, glaubt das Kriegsministerium dieses Ziel am besten durch gradweise Entwickelung des Vertheidigungssystems erreichen zu können, und in Folge hat dessen der Generalstab Auftrag zur Ausarbeitung diesbezüglicher Vorschläge erhalten. Der Uebergang zu der definitiven Heeresordnung dürfte einen Zeitraum von 15 Jahren in Anspruch nehmen, und es läßt sich hoffen, daß sich das Volk während dieser Zeit genugsam in den Gedanken der allgemeinen Wehrpflicht hineinlebt. — Da jedoch die Zeit für völlige Entwicklung des neuen Heerwesens nicht mit Bestimmtheit angegeben werden kann, glaubt das Kriegsministerium befürworten zu müssen, daß der erste Entwicklungsschritt schon an und für sich eine bedeutende Mehrung unserer Streitkräfte mit sich führt und zugleich eine ebenso leichte wie geordnete Mobilisirung der Armee erleichtert. Dabei darf nicht übersehen werden, daß das, was das alte System Gutes und Festes bietet, nicht gestrichen wird, ehe man nicht durch die Neuerung genügende Aequivalente erhalten, deshalb ist die Indelta-Armee, die jetzige Stütze für unser Heerwesen vorläufig beizubehalten, ebenso wie die Rüstungs- und Rotirungslasten, wenn auch mit einigen Erleichterungen, zu existiren fortfahren werden. In Berücksichtigung der Reichstagsschreiben von 1867 und 1873 wird vorgeschlagen, den Rotirungshaltern eine theilweise Entschädigung aus Staatsmitteln zu gewähren.

Serbien.

PC. **Belgrad**, 18. Jan. Würde man nicht durch das drückende Bewußtsein, daß noch immer Türken auf serbischem Boden stehen und sich im Besitze von zwei der reichsten und schönsten Kreisstädte befinden, an das Gegentheil gemahnt, so müßte man glauben, Serbien befinde sich im **tiefsten Frieden**. Die kriegerische Thätigkeit hat mit der kriegerischen Stimmung gleichzeitig abgenommen. Alles geht seinen gewöhnlichen Geschäften nach und überall ist die Arbeit wieder aufgenommen. Die Regierung unterstützt diese Rückkehr zu normalen Verhältnissen so gut sie kann. Ganz besonders richtet sie ihe Augenmerk auf die Verbesserung der ökonomischen Lage. In letzterer Richtung ist das Bestreben zu verzeichnen, eine **Nationalbank** zu errichten. Wie man hört, soll die hiesige Creditanstalt, die einzige, aus der sogenannten Aufschwungsepoche übrig gebliebene Schöpfung, ihren Metallschatz in der Höhe von 1 Million Gulden zur Bedeckung von Banknoten in der Höhe von drei Millionen hergeben. Eine englische Gesellschaft associirt sich mit der Creditanstalt und steuert zum Metallstock derselben 2 Millionen bei. Die so fusionirte serbisch-englische Gesellschaft soll als „Serbische Nationalbank" ausgedehnte Privilegien auf 20 Jahre erhalten und auf Grundlage des drei Millionen betragenden Bankschatzes 12 Millionen Banknoten mit Zwangscurs emittiren. Man hofft durch diese Schöpfung dem zerrütteten Wohlstande des Landes allmälig wieder auf die Beine zu helfen. Die neue Unternehmung dürfte bereits in wenigen Wochen in's Leben treten. — Gleichzeitig wird auch daran gedacht, die Lasten der Nation zu vermindern. Zwei Posten des **Ausgaben-Budgets** absorbirten mehr als die Hälfte der Einnahmen: das stehende Herr und die Besoldung der Beamten. Die Regierung dürfte das Kriegsbudget von 14 auf 8 Millionen reduciren und die Verminderung des Beamtenpersonales um die Hälfte dürfte durch die Decentralisation ermöglicht werden. Durch letztere würde man ein Ersparniß von 3½ Millionen erzielen. Die Steuerlast könnte dann erheblich verringert werden. — Die **Russen** verlassen uns täglich in großen Partien. Eine unmittelbare Ursache dafür ist in den Beziehungen Rußlands zu Serbien nicht gegeben; nur die äußerst geringe Möglichkeit einer Fortsetzung des Krieges dürfte für die Rückkehr allein maßgebend sein. Der Fürst belohnte alle höheren und verdienstvollen Offiziere.

Danzig, 24. Januar.

* Bei der gestrigen **engeren Wahl zum Reichstag** zwischen den Herren Landes-Director **Rickert** und Prälat **Landmesser** haben gestimmt:

Wahlbezirk.	Gesammtzahl der Stimmen.	Stimmen für: Rickert.	Stimmen für: Landmesser.	Ungiltig.
1	350	259	88	3
2	300	170	130	—
3	435	302	132	1
4	451	368	83	—
5	416	370	45	1
6	466	381	83	2
7	449	355	93	1
8	437	356	80	1
9	399	225	173	1
10	430	199	230	1
11	440	284	155	1
12	498	200	298	—
13	460	116	344	—
14	372	102	269	1
15	427	120	307	—
16	329	178	151	—
17	453	222	230	1
18	481	165	315	1
19	428	122	304	2
20	377	181	196	—
21	532	259	271	2
22	345	171	171	3
23	478	158	319	1
24	316	216	99	1
25	219	137	82	—
26	402	148	253	1
27	329	146	183	—
28	175	99	76	—
29	420	257	163	—
30	296	130	166	—
31	406	84	321	1
32	299	48	251	—
33	484	226	258	—
	13 099	6754	6319	26

Hiernach ist also Hr. Landesdirector Rickert **gewählt**, da er eine Majorität von 435 Stimmen erhalten hat.

* Am Eingange des Wahllokales auf dem **Holzmarkt** wurde gestern, wie man uns mittheilt, folgendes neue, aber nicht nachahmenswerthe **Wahlmanöver** ausgeführt. Der Vertrauensmann der „Partei Landmesser", der hier seine Aufstellung genommen hatte, hielt einen **offenen** Zettel in der Hand, auf welchem mit großen Buchstaben gedruckt war: „Landesdirector Rickert". Wer sich dann etwa an diesen Herrn wandte, erhielt einen **sorgfältig zusammengelegten** Zettel, auf welchem der Namen des Herrn Landmesser stand. Auch dies nur in majorem Centri gloriam!

* Der **Ausgabeetat** der königlichen **Ostbahn** für 1877/78 ist in der Regierungsvorlage festgesetzt auf 27 210 000 Mk. (um 774 000 Mk. **weniger** als 1876). — Da die vom Staate erworbene Pommersche Centralbahn (Strecke Wangerin-Conitz) voraussichtlich zum 1. September d. J. dem Betriebe übergeben werden wird, so soll mit diesem Zeitpunkt die neue Eisenbahn-Commission in's Leben treten, welche außer der genannten Strecke auch die gegenwärtig der Eisenbahn-Commission Danzig unterstellte Strecke Schneidemühl-Dirschau zu verwalten haben wird. — Das Mehr und Minder der Ausgaben gegen den vorjährigen Etat beträgt rund bei den Besoldungen — 79 352 Mk. (obgleich für die Strecke Wangerin-Conitz 29 356 Mk. an Besoldung für 7 Monate neu hinzugekommen); Wohnungsgeldzuschüsse: + 99 900; andere gewöhnliche Ausgaben: + 43 300; sachliche Verwaltungskosten: + 82 700; Unterhaltung und Erneuerung der Bahnanlagen: — 124 500; Kosten des Bahntransportes: — 936 600 Mk. (und zwar sind an Kosten der Züge 574 900 Mk. **weniger**, an Unterhaltung des Locomotiv- und Wagenparks: 437 000 Mk. **weniger**, an Erneuerung des Locomotiv- und Wagenparks 75 300 Mk. **mehr** angesetzt); amtlich an sonstigen vermischten Ausgaben: + 140 552 Mk.

Elbing, 22. Jan. Es wäre ungerecht zu behaupten, daß die Ultramontanen, wo ihr Parteiinteresse im Spiele ist, **immer** die Unwahrheit sagen. Freilich heißt es schon die Wahrheit verleugnen, wenn die Ultramontanen unseres **Elbing-Marienburger** Wahlkreises in ihrem heutigen Wahlaufruf sich plötzlich die „christliche **conservative**" Partei nennen. Freilich ist es eine ganz offenbare Unwahrheit, wenn sie den **wirklichen** Conservativen dem Sinne nach, zurufen: „Wir sind echte und rechte Conservative, ganz so wie Ihr, darum wählt unsern **Bader**, nicht aber den **liberalen Hausburg**!" Es wäre ganz dieselbe Unwahrheit, wenn die **Danziger** Ultramontanen etwa das ziemlich genaue Gegentheil von dem behaupteten, wie die Elbinger, wenn sie also zu der Danziger Fortschrittspartei ungefähr so sprächen: „Auf Pflicht und Gewissen! Wir sind eben so gute Fortschrittsmänner wie Ihr; darum stimmt für unseren **Landmesser** und nicht für den nationalliberalen Rickert!" (Ganz genau dies hat der Herr Reichstagsabg. **Schröder**-Lippstadt am Montag Abend hier bei Selonke gesagt. D. Red.) Dagegen sprechen diejenigen Ultramontanen wahr, die den Mainzer Socialdemokraten sagten „Wählt **unsern**, nicht aber den **liberalen** Candidaten; denn auch **wir** wollen von Kaiser und Reich nichts wissen und hassen genau so wie ihr die ganze gegenwärtige Ordnung in Staat und Gesellschaft. Auch wir werden sie nach Kräften umzustürzen suchen, natürlich in **unserer** Weise." Auch glaubten ihnen die Socialdemokraten und stimmten frischweg für den ultramontanen Candidaten. Die Ultramontanen aber leisteten ihnen in **Solingen** den Gegendienst, daß sie sammt und sonders ihre Stimmen der Umsturzpartei gaben. Dasselbe werden sie in **Offenbach** thun. Wenigstens hat das Mundstück des Bischofs **Ketteler** von Mainz, das „Mainzer Journal", den Socialdemokraten versprochen, daß alle ultramontanen Parteiführer und besonders „die einflußreichen Geistlichen des Wahlbezirks" auch dort die Wahl eines socialdemokratischen **Reichs**- und

---

etwas nachgelassen hatte. Die See ging indessen noch immer so hoch, daß Trapp von einer Welle über Bord geschwemmt wurde. Hilflos trieb die Brigg nun vor dem Winde bis am 5. Dezember. Der Capitän, **Saatmann**, ließ nunmehr beiwinden, in der Hoffnung, der Sturm möge nachlassen und es würde sich dann ein Hafen erreichen lassen. Schon zwei Tage hatte die Mannschaft fast aller Nahrung entbehrt. Der ganze Proviant-Vorrath beschränkte sich schon am Sonntag, den 3. Dezember, auf wenige Schiffszwieback und etwas Wasser. Am Dienstag, dem Tage, da Saatmann beiwinden ließ, wurde das Leck so groß, daß die Gefahr des Sinkens nahe trat. Am Mittwoch kam die Insel in Sicht, auf welcher die Mannschaften nach weiteren Mühen auf etwa 6 Wochen Aufnahme fanden. Es ist dies **Fair Island**, ein Inselchen mit etwa 200 Einwohnern, etwa halbwegs zwischen den Orkneys und den Shetland-Inseln gelegen, 37 Kilometer von jeder, umgeben von steilemporragenden Felsenspitzen, 100—700 Fuß hoch, und von wilden Strömungen und Wirbeln umspült, welche die Annährung bis auf einige wenige Punkte zur Unmöglichkeit machen. An eine dieser Felsenspitzen wurde der Karl Konstantin getrieben, eine steil aus dem Meer emporragende Steinmasse, etwa 200 Fuß in der Höhe messend. Im Augenblick des Anstoßes sprang der Capitän, Saatmann, ans Land. Doch glitt er aus und stürzte zurück in die Flut, wo er ein Grab fand. Saatmann war etwa 35 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und fünf Kinder. Einen glücklicheren Sprung machte, mit einem Seile bewaffnet, der Steuermann Düring. Er faßte auf einer platten Stelle des Felsens Fuß und zog vermittelst des Seiles nach und nach die übrige Mannschaft ans Land. Dieselbe bestand aus den Matrosen Johann Parow, Heinrich Krull, Fritz Kraft, Max Schlunatis, August Stafinowski und dem Schiffskoch Gustav Müller. Auf festem Boden waren die Leute nun, aber in welchem Zustande und mit welchen Aussichten? Schon bei dem Herumtreiben auf dem Meer stark beschädigt und ihrer Kleidung meist beraubt, hatten sie bei der Landung noch fernere Verwundungen erlitten. Fritz Kraft hatte den linken Arm gebrochen. Schwach durch Mangel an Nahrung und beinahe nackt — denn die Meisten hatten wenige Kleider auf dem Leibe und bloße Füße — kauerten sie zusammen in der Hoffnung auf Rettung, obwohl die wilde See und die Sturmflut, welche gegen die Felsen schlug, die Rettung zur Unmöglichkeit zu machen schienen. Auf Fair Island waren die Verschlagenen indessen bemerkt worden, und auch sie hatten dort Leute stehen sehen. Sie machten Nothzeichen, und bald stieß trotz des Sturmes ein Boot, von sieben Mann gerudert, in See und auf den Felsen zu. Mit Hilfe des Seiles ließen sich vier der Verschlagenen in das Boot hinab — so viel, als das Boot fassen konnte — und wurden an's Land gebracht. Später die drei Uebrigen. Schon ehe die Rettung bewerkstelligt wurde, sank die Brigg „Karl Konstantin" vor den Augen der glücklich Entkommenen unter. Auf Fair Island fanden die Seeleute ihrer Aussage nach eine herzliche und gastfreundliche Aufnahme. Namentlich der Schullehrer des Ortes, Lawrence, die bedeutendste Persönlichkeit auf der Insel, nahm sich ihrer mit vielem Eifer an, half ihnen, Kleider zusammenbringen, verband und heilte ihre Wunden und curirte auch den gebrochenen Arm Kraft's. Aber trotz freundlicher Behandlung war Fair Island doch immer nur ein Gefängniß. Es wurden Signalfeuer angezündet. Mehrere Dampfer suchten der Insel näher zu kommen, mußten aber in Folge der hohen See abstehen. Am 10. Januar kam ein Ruderboot mit Proviant von Sumburgh, der Südspitze von Mainland, an. In Sumburgh wohnt Herr Bruce, der Besitzer von Fair Island, dem von den Signalfeuern erzählt worden war. Dieser hatte das Boot abgeschickt. Dasselbe überbrachte die Nachricht, daß das Namensschild des Karl Konstantin auf den Shetland-Inseln ans Ufer getrieben sei. Die Mannschaft entschloß sich darauf, vermittelst des Bootes nach den Shetland-Inseln zu rudern. Zweimal ging das Boot in See; beide Male mußte es umkehren. Endlich am 15. Januar kam der Dampfer „St. Clair" nahe genug, um Hilfe zu schaffen. Mit vieler Mühe ruderten die Leute hinan und wurden dann nahe Lerwick ans Land gebracht. Hier half der deutsche Vice-Consul weiter nach Leith, wo sich der Consul Robinow der Leute ferner angenommen hat.

Staatsfeindes mit aller Kraft unterstützen würden. Natürlich würden sie tausendmal lieber einen ultramontanen Abgeordneten gewählt sehen. Aber die Trauben sind in Offenbach für die Ultramontanen eben so sauer, wie sie es in Solingen waren. — Bei uns freilich schleichen solche Wölfe nur im Schafskleide umher. Aber schickt nur ein einziges Mal einen Ultramontanen und hinterher einen Socialdemokraten in den Reichstag, und Ihr werdet bald auch Wölfe zu sehen bekommen, die keinen Schafpelz mehr tragen.

§ Flatow, 22. Januar. Gestern hielt der hiesige Vorschuß-Verein seine statutenmäßige Generalversammlung ab, um den Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden über die Thätigkeit im abgelaufenen Jahr entgegenzunehmen. Der Verein wurde 1866 mit geringen Mitteln von etwa 10—12 Personen gegründet, hat sich aber von Jahr zu Jahr einer steten Zunahme zu erfreuen gehabt, so daß er zur Zeit 209 Mitglieder mit einem Guthaben von 5321 ℳ zählt. Der Gesammtumsatz betrug im letzten Jahr 307 348 ℳ. Darlehen wurden 805 mit zusammen 137 371 ℳ. ausgegeben, die 2638 ℳ Zinsen abwarfen. Nach Bestreitung sämmtlicher Verwaltungskosten konnten den Theilhabern noch 10 Procent Dividende gewährt werden. Der Verein hat seit seinem Bestehen nicht nur mit vielem Segen für die Interessen der kleinen Gewerbtreibenden, Handwerker und Besitzer gewirkt, indem er sie vor den Händen der Wucherer bewahrte, sondern auch noch keinen Heller Verluste zu verzeichnen gehabt. Dieses Ergebniß verdankt derselbe der soliden Geschäftsführung durch den Vorsitzenden Herrn Kreisthierarzt Bluhm. — Am 9. d. Mts. wurde hier ein landwirthschaftlicher Verein ins Leben gerufen, für den sich allseitige Theilnahme unter den Fachgenossen kundgiebt. Vorsitzender ist Herr Domainenpächter Pietsch in Pottlitz. Der Verein sucht seine Hauptaufgabe in der Besprechung aller die Landwirthschaft berührenden Fragen. Religion und Politik sind von der Discussion ausgeschlossen, um so jeder Möglichkeit vorzubeugen, den Verein zum Agitationsheerd nach irgend einer dieser Richtungen von unklugen Heißspornen herabgewürdigt zu sehen. — Landrath v. Weiser, der sich seit dem 11. d. M. in Berlin als Abgeordneter befindet, wird während seiner Abwesenheit durch den Kreisdeputirten Langner auf Illowo vertreten. — Künftigen Sonnabend veranstalten Dilettanten ein Liebhaber-Theater zum Besten der Ueberschwemmten. — Am 28. d. M. versammeln sich hier im Saale der Apotheke die Delegirten des Ostdeutschen Sängerbundes um über Zeit und Ort des nächsten Bundesfestes zu berathen.

— Gustav Freytag's Roman „Marcus König", der neueste Theil der „Ahnen", spielt bekanntlich in Thorn. Da in dem vorangegangenen Roman „Die Brüder vom deutschen Hause" dies schon angedeutet war, beschloß im Frühjahr 1875 der Thorner „Copernicus-Verein für Kunst und Wissenschaft", eine Dankadresse an den Dichter zu senden. Jetzt hat letzterer dem Verein oder dessen Vorsitzendem ein Exemplar des neuesten Theils geschickt und ein anderes dem Mitgliede des Vereins, welches den Antrag auf jene Dankadresse gestellt und das Anschreiben an Freytag verfaßt hatte. In dem Brief an den Letzteren sagt er u. A.: „Ich war verhindert, vor Beendigung der Arbeit selbst nach Thorn an die Weichsel zu kommen, und ich besorge, daß der Einheimische diesen Mangel an Anschauungen doch zuweilen herausfühlt. Sollte Ihnen nach dieser Richtung hin in dem Buche etwas Verfehltes merklich werden, so würde ich Ihnen für eine Mittheilung darüber sehr verbunden sein".

Inschriften an die Redaction.

Kaum hat sich die erste Frucht der lange versäumten, in diesem Jahre begonnenen Regelung des Hochwasserprofils der Nogat, auf der Strecke von der Ausmündung des Pieckler Canals bis Kittelsfähre durch den bis jetzt günstigen Verlauf des 1877er Nogateisganges gezeigt, so verlautet, daß die Fertigstellung dieser Strecke wahrscheinlich unterbleiben wird, weil man die Canalisirung der Nogat in's Auge faßt. Eine traurige Aussicht für die nächste Zukunft! — Der Canalisirung soll der Durchstich bei Siedlersfähre vorausgehen; es muß ihr die Zurücklegung, Erhöhung und Verstärkung der Weichseldeiche vom Pieckler Canal abwärts, desgleichen eine erhebliche Verlängerung der Dirschauer Eisenbahnbrücke vorangestellt werden.

Wir würden also auf die Canalisirung noch Jahrzehnte verzichten müssen, selbst wenn sie heute schon beschlossene Sache wäre. Betrachten wir daher dasjenige, was zunächst geschehen soll, also welchen Einfluß

1) der Durchstich bei Siedlersfähre,
2) die Abtragung des Mösländer Flügeldeiches,
3) die Abtragung der Klossower Kampe

auf dem Verlauf der Nogat-Eisgänge haben werden.

1) Die Nützlichkeit, ja hohe Wichtigkeit dieses Durchstiches ist zweifellos; aber täusche man sich in seiner Wirkung auf die späteren Eisgänge im Nogatstrom nicht. Das durch den Durchstich erzielte Spiegelgefälle der Weichsel wird nicht bis zum Pieckler Canal heraufreichen, mindestens aber hier verschwindend klein sein. Das Sohlengefälle der Weichsel bleibt auch nach diesem Durchstich kleiner als dasjenige der Nogat. Dies will aber für die Anwohner der Nogat sagen: „Die Eisgänge werden nach wie vor hauptsächlich durch die Nogat verlaufen."

2) Anders verhält es sich mit der Abtragung des sogenannten Mösländer Flügeldeiches, welche ein dringendes Bedürfniß ist, und

3) die Abtragung der Klossower Kampe.

Diese werden ein stärkeres Gefälle der Weichsel unterhalb der Abmündung des Weichsel-Nogat-Canals hervorrufen, freilich nicht ohne einen Aufstau des Wassers an dem dahinter liegenden Theile der Weichsel und eine Sandablagerung daselbst nach sich zu ziehen. Allein es werden die Eismassen aus der Stromgegend oberhalb des Canals mehr als bisher von diesem abgelenkt werden. Da aber der Weichsel-Nogat-Canal beim Hochwasser (und auf dieses kommt es ja vornehmlich an) ein bis neun Mal so großes Spiegelgefälle als die getheilte Weichsel unterhalb des Canals gezeigt hat, so werden die beabsichtigten Arbeiten in Summa auch nicht annähernd diese Differenz ausgleichen und doch kommt es gerade hierauf wesentlich an; denn bei Pieckel erhalten die Eismassen die Directive entweder in die getheilte Weichsel oder in die Nogat zu gehen.

Wenn aber, wie beabsichtigt war, zu der Senkung des Wasserspiegels in der Weichsel die Hebung des Wasserspiegels unterhalb des Weichsel-Nogat-Kanales tritt, eine Arbeit die sich in 1—2 Jahren ausführen läßt, dann wird die Canalisirung der Nogat als Bedürfniß höchst wahrscheinlich nicht mehr empfunden, jedenfalls aber der gegenwärtigen Generation die Angst und Gefahr neuer Durchbrüche in hohem Grade vermindert werden.

Die Nogat aber wird für die Weichsel ein genügend belastetes Sicherheitventil sein, das sich nur in Momenten großer Gefahr öffnet, um hauptsächlich übermäßige Wassermassen der Weichsel aufzunehmen und abzuführen. -w.-

Vermischtes.

— Die beiden letzten Nummern von Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften enthalten an novellistischen Beiträgen die Ergänzungen von zwei Erzählungen, die im October begonnen wurden: „Martina" von Fanny Lewald und „Jeremias" von Karl Heigel. Ferner sind die interessanten „Schiller'schen Frauengestalten" von dem kürzlich leider verstorbenen Adolf Stahr zu Ende geführt. Ungemein anziehend ist der Aufsatz „Der Spielraum des Zufalls" von Max Haushofer; die biographischen Aufsätze „Ludwig Feuerbach" von Julian Schmidt, „John Stuart Mill" von Elkan u. a. gehören ebenfalls zu den hervorragendsten Beiträgen. Wenn wir nun noch die Aufsätze von Schleiden und Brann, die außerordentlich reichhaltigen kritischen „Literaturbriefe" und kleineren Artikel erwähnen und auf die Illustrationen aufmerksam machen, so hoffen wir, unsere Leser wieder genügend auf das werthvolle Unternehmen hingewiesen zu haben.

Düsseldorf, 20. Jan. Das vergangene Jahr 1876 hatte die Entdeckung von zwölf Planeten gebracht, für welche mit Ausnahme des 162sten folgende Namen veröffentlicht sind: Koronis, Aemilia, Una, Athor, —, Erigone, Eva, Loreley, Rhodopa, Urda, Sibylla, Zelia. In diesem Jahre hat Herr Perrotin in Toulouse einen sehr lichtschwachen Planeten aufgefunden und so beobachtet:

	mittlere Zeit Toulouse	Rectascension
1877	10. Januar 11 Uhr 0 M.	8 Uhr 42 M. 46 S.
	11. Januar 17 Uhr 0 M.	8 Uhr 41 M. 32 S.

nördliche Declination
+ 18 Grad 13',
+ 18 Grad 11'.

Falls dieser mit keinem der 34 noch wieder aufzusuchenden neueren Planeten identisch ist, steigt hiermit die Anzahl der bekannten kleinen Planeten auf 170.

Wiesbaden. Dem „Rh.- und N.-B." schreibt man: Das Auffinden eines weiblichen Skeletts unter dem Compostbaufen im Hofe eines wohlhabenden Mannes zu Oesterreich (Rheingau) hat im verflossenen Sommer viel Aufsehen erregt. Nun kommt Licht in die geheimnißvolle Geschichte. Der Bruder des betreffenden Hausbesitzers gestand, daß vor zwölf Jahren der Lehrer in der Nähe von Oestrich auf der Chaussee ein perlengesticktes Reisetäschchen fand, welches 38 000 Fl. baares Geld enthielt. Eine Dame, Gouvernante einer Herrschaft, sei zu ihm gekommen, um das Geld zu reclamiren, und bei dieser Gelegenheit wäre dieselbe im Keller ermordet worden. Die Herrschaft habe vermuthet, die Gouvernante sei mit dem Betrage entwichen und deshalb sei es auch erklärlich, daß nicht damals schon nähere Recherchen in Oestrich veranlaßt worden seien. Für sein Schweigen habe der Geständige von seinem Bruder damals 200 Fl. erhalten, jetzt lasse ihm sein Gewissen keine Ruhe mehr. Die näheren Umstände lassen an diesen Aussagen keinen Zweifel. Die Staatsbehörde von Wiesbaden hat nach Erhebungen an Ort und Stelle die beiden Brüder durch Gendarmerie nach Wiesbaden in's Gefängniß abführen lassen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

23. Januar.

Geburten: Schneider Friedrich Wilhelm Sukowski, T. — Maler August Hermann Schütz, S. — Schlosser Johann Gottfried Schulz, S. — Schlosser Gustav Adolf Schmidt, S. — Tischler Friedrich August Küßner, S. — Arbeiter Ferdinand David Gaul, S. — Arbeiter Friedrich August Kriger, S. — Arbeiter Franz Schwuck, T. — Vicefeldwebel Johann Gabriel, T. — Hausdiener Theodor Eduard Neumann, S. — Schlosser Anton Kaftan, T. — Arbeiter Johann Jacob Mittenzwei, S. — Schuhmacher Carl Gustav Reich, S. — Arbeiter Eduard Doebler, T. — Maler August Kienast, S. — Schuhmacher Carl Ferdinand Groß, S. — Arbeiter Johann Gottlieb Brosch, S. — Uneheliche Kinder: 1 T.

Aufgebote: Bäcker Johannes Herm. Groß mit Julianne Auguste Papist in Roßgarten, Kr. Marienwerder. — Barbier Carl Friedr. Krach mit Wilhelmine Caroline Reinke, geb. Letz.

Heirathen: Arb. Johann Gottlieb Hoffmann mit Wilhelmine Caroline Boycke. — Schuhmacher Albert Hugo Alexander Laukien mit Johanna Louise Schultz. — Schornsteinfeger Bernhard August Wilh. Landgraff mit gesch. Frau Anna Kamstieß, geb. Herrmann.

Todesfälle: S. d. Hotelbesitzerwwe. Emma Reddig geb. Steinbrecher 3½ J. — Catharina Völckner geb. Olschewska, 62 J. — S. d. Arb. August Rollertowski, todtgeb. — T. d. Handelsmanns Joh. Georg Petzel, 4¾ J. — S. d. Buchdruckereibesitzers Paul Thieme, 6 J. — T. d. Arb. Heinr. Eduard Kremien, 4 J. — S. d. Arb. Carl Aug. Raffel, todtgeb. — Commis Carl Herrm. Jul. Witthold, 38 J. — 1 unehel. S.

Viehmarkt.

Berlin, 22. Januar. (F. Sponholz.) Am heutigen Markte standen zum Verkauf: 1295 Rinder, 5123 Schweine, 1186 Kälber, 6531 Hammel. Wegen der hier in voriger Woche constatirten Rinderpest wurde die Ausfuhr für sämmtliches Vieh aus Berlin verboten. Es darf daher kein Stück Vieh lebend den Viehmarkt verlassen. Da nun die Schlächtermeister ihre gut eingerichteten Schlachthäuser nicht verwerthen können, sondern auf dem Viehhof schlachten müssen, so kaufte Mancher nur das Nothwendigste, Mancher auch Nichts. Die Schuld an der Kauflust tragen auch mit die ungeheuer verschärften Maßregeln der Veterinär-Polizei, die ohne Gnade Alles dem Scharfrichter übergiebt, was nur den Verdacht irgend einer Krankheit aufkommen läßt. So ist das Geschäft gänzlich aus der natürlichen Lage gerissen und ist es nicht zu sagen, ob heute der Handel mit Rindvieh, Schweinen oder Hammeln schlechter ging. Von Rindern blieben 70 Stück, von Schweinen ca. die Hälfte der Zutrifft und von Hammeln über 4000 Stück unverkauft. Die Preise ist es mir nicht möglich, heute anzugeben, da überhaupt nicht nach früheren Preisen verkauft wurde. Die Furcht vor den Maßregeln des Seuchen-Commissarius hieß die Viehbesitzer für jeden Preis verkaufen. (Milch-Zeitung.)

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Januar.

		Crs v. 22			Crs. v. 22
Weizen			Pr. 4½ consl.	104,10	104,10
gelber			Pr. Staatsschlds.	92,40	92,50
April-Mai	224	224,50	Wstp. 3½% Pfdb.	82,60	82,60
Mai-Juni	224,50	225,50	do. 4% do.	93,20	93,20
Roggen			do. 4½% do.	101,20	101,30
Jan.-Febr.	160	160,50	Berg.-Märk. Eisb.	80,10	80
April-Mai	163,50	163,50	Lombarden(ex.Cp.	121	121
Petroleum			Franzosen . . .	390	390,50
per 200 ℔			Rumänier . . .	13,70	14
Januar	42	41	Rhein. Eisenbahn	110,10	110,20
Rüböl April-Mai	75	75,30	Oest. Credit-Anst.	232	231
Sept.-Oct.	70,50	70,60	5% russ.-engl. A. 62	81,70	81,40
Spiritus loco			Oest. Silberrente	54,90	54,90
Jan.-Febr.	54,30	55	Russ. Banknoten	251,50	251,10
April-Mai	56,20	57	Oest. Banknoten	162,75	163,90
Ung. Schatz-A. II.	78,30	78,25	Wechselcrs. Lo .	20,35	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II 56,60.
Wechselcurs Warschau 8 Tage 250,25.
Fondsbörse: still.

Annoncen-Annahmestelle

für das „Berliner Tageblatt“ sowie für alle hiesige und auswärtige Zeitungen zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen, befindet sich in der Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse,

Centralbureau: **Berlin SW.**
In Danzig vertreten durch Herrn **F. Dräger**, Große Gerbergasse No. 12.

Amalie Blanknagel,
Ernst Berganski,
Verlobte.
Königsberg—Danzig,
den 24. Januar 1877.

Damengarderobe wird sauber, modern und billig angefertigt **Kökschegasse No. 5.**

Am Sonnabend, den 27. d. Mts., Vormittags 11½ Uhr, soll auf dem Hofe der Husaren-Kaserne, Langgarten No. 80, ein zum Kavallerie-Dienst unbrauchbares Pferd gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Danzig, den 23. Januar 1877.

Königliches Commando des 1. Leib-Husar.-Regmts. No. 1.

Bekanntmachung.

Die unter No. 10 unseres Firmenregisters eingetragene Firma **M. Loewenstein** ist auf den Kaufmann **Max Loewenstein** von hier übergegangen und unter No. 108 auf dessen Namen von Neuem in das Firmenregister zufolge Verfügung vom 18. Januar am 20. Januar 1877 eingetragen.

Neustadt Westpr. den 20. Jan. 1877.

Königl. Kreisgericht.
I. Abtheilung. (8880

Freiwilliger Verkauf.

Das mir gehörige

Mühlen-Grundstück

Sagorsch No. 4, bestehend aus einer Mahl- und Schneidemühle, gut erhaltenen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, sowie ca. 300 Morgen Ackerland, Wiesen und einem bedeutenden Torflager, beabsichtige ich

Dienstag, den 30. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

im Ganzen oder in einzelnen Parzellen, jedoch weder öffentlich noch meistbietend an Ort und Stelle zu verkaufen.

Bemerke noch, daß sichern Käufern die Kaufgelder bei mäßigen Zinsen creditirt werden.

Leopold Cohn,
aus Wormdit.

Bestellungen auf fette Puten,

(8089

0,70 M. per Pfd., werden angenommen Hundegasse No. 57, 2 Treppen.

Bordeaux-Wein.

Ein erstes Bordeaux-Wein-Haus sucht für seine Weine **einen tüchtigen, leistungsfähigen Agenten** gegen gute Provision.

Reflectanten werden gebeten, ihre Briefe mit Hinzufügung ihrer Referenzen unter den Buchstaben **H. & Co.** postlag. **Bordeaux** einzusenden.

Himbeer- und Kirsch-Saft

mit Zucker eingekocht, offerirt (8901
Saalfeld, Ostpr. **Emil Waltsgott.**

Mittel zur Pflege der Haut:

Toilette-Glycerin,
Cold-Cream,
Poudre de Riz,
Mandelkleie,
Frostbalsam,

langjährig bewährtes Mittel, in Kr. à 2½, 5 und 7½ Sgr, empfiehlt in stets nur bester Qualität

Albert Neumann.

Havanna-Cigarren.

sehr feine à Mille 60, 75, 90 bis 200 M.
Unsortirte Havanna à Mille 54 M.
Echte Cuba-Cigarren in Org.-Bast-Packeten zu 250 Stück à Mille 60 M.
Manilla-Cigarren à Mille 60 M.
Havanna-Ausschuß-Cigarren (Org.-Kisten 500 Stück) à Mille 39 M.
Aroma, Geschmack u. Brand vorzüglich.
500 Stück sende franco.

A. Gonschior, Breslau.

Wegebreitsiebe

zum Reinigen des rothen Klees gänzlich vom Umkraut.

Starke Wickensiebe

zum Reinigen des Weizens von der Wicke, versendet.

A. Zimmer, Nakel.

Rübkuchen,

frische inländische, offerirt billigst

M. Baranowski & Co.,
Commiss.-Geschäft für Getreide u. Producten.

Altes Messing, Kupfer, Zink, Blei und Zinn

kauft zum höchsten Preise

die Metall-Schmelze von

S. A. Hoch,

Johannisgasse 29. (5068

Wegen Verkaufs meines Hauses, verkaufe ich mein ganzes Lager vollständig unter Einkaufspreisen aus und erlaube mir darauf aufmerksam zu machen. Das Lager muß bis zum 1. Februar geräumt sein.

Dirschau, den 19. Januar 1877.

Ida Zeuner,
Weiß-, Kurz- u. Wollwaarengeschäft.

Milchwirthschaftlicher Verlag.

Preisgekrönt

Wien 1872: Silberne Medaille. **Bremen 1874:** Broncene Medaille. **Cüstrin 1875:** Silberne Medaille. **Königsberg i. Pr. 1875:** Große Silberne Medaille.
Linz a. d. Donau 1875: Große silberne Medaille.

Die Milch,

ihr Wesen und ihre Verwerthung
von
Benno Martiny.
Mit 162 in den Text gedruckten Holzschnitten u. 2 lithographirten Tafeln.
2 Bde. gr. 8°.
Preis geheftet 16 R℔ 20 Pf., gebunden 19 R℔ 50 Pf.

Milch-Zeitung

Organ
für das gesammte Molkereiwesen einschließlich Viehhaltung.
Organ des milchwirthsch. Vereins.

Begründet von Benno Martiny.
Unter Mitwirkung von Fachmännern herausgegeben von **C. Petersen.**
Wöchentl. 1 Numm. Quartalpr. 3 R℔ 75 Pf.
Durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen.

Milchsecretion

„keine“ Raceeigenschaft.
Quellenstudie
im
Interesse der Milchviehzucht
von
Dr. P. O. J. Menzel.
Preis geh. 9 R℔., geb. 10 R℔ 50 Pf.

Die Rindviehzucht

im
landwirthschaftlichen Betriebe
und
die Mittel zur Hebung derselben.
Von
C. Petersen,
Generalsecretair des landw. Vereins in Oldenburg.
Preis geheftet 3 R℔, gebunden 4 R℔

Das Swartz'sche Aufrahmungsverfahren

und dessen
Bedeutung für die Magersennerei.
Von
Dr. Wilhelm Fleischmann
in Lindau.
Mit 3 Illustrationen u. 30 in den Text gedruckten Holzschnitten.
Preis geh. 4 R℔, geb. 5 R℔

Studien über das Molkereiwesen.

Reiseskizzen
aus
Dänemark, Schweden und Finnland.
Von
C. Petersen. C. Boysen. Dr. Wilh. Fleischmann.
Mit 23 Illustrationen. — Preis: geheftet 4 Mark 50 Pf., gebunden 6 Mark.

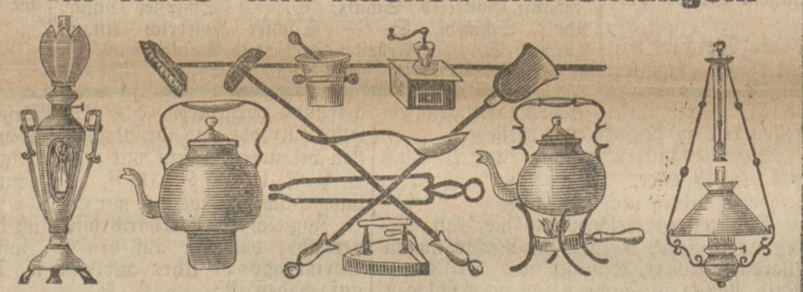
Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Der Ball

des Offizier-Corps des Landwehr-Bataillons Danzig findet am 25. Januar cr. **nicht** statt. Derselbe wird auf einen der ersten Tage des Februar d. J. verlegt, und Weiteres seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Danzig, den 22. Januar 1877. **Das Comité.**

Magazin sämmtlicher Artikel für Haus- und Küchen-Einrichtungen.



Lampen, Glas, Porzellan, Steingut.

J. A. Soth,

Grosse Wollwebergasse 4. (8933

Unterleibskrankheiten,

Magenkatarrh, **Hämorrhoiden** etc. finden schnelle radicale Heilung durch das Universalmittel der Indianer Peru's, die **Coca-Pflanze. Seit vielen Jahrzehnten** im In- wie Auslande bewährt, sind die rationell aus frischer Pflanze dargestellten Coca-Pillen No. 2 a 3 Rmk. nebst eingehender Belehrung zu beziehen d. d. **Mohrenapotheke Mainz** und deren Depots: in Berlin bei **M. Kahnemann,** Schwanenapotheke, Spandauerstr. 77, in Stettin und Posen bei den Königl. Hofapotheken, in Königsberg i. Pr. bei **A. Brüning,** krumme Grube, Apotheke. (4239

Rheinischer Trauben-Brust-Honig

allein ächt von W. H. Zickenheimer in **Mainz,** dem **gerichtlich anerkannten ersten Fabrikanten und Erfinder desselben,** empfiehlt in stets frischer Abfüllung unter Garantie in Danzig

Richard Lenz,

Haupt-Depot: Brodbänkengasse No. 43,

Ecke der Pfaffengasse;

ferner bei den Herren **J. G. Amort,** Langgasse 4, **Ecke der Großen Gerbergasse, Magnus Bradtke,** Ketterhagergasse 7, **Ecke des Vorstädt. Graben.**

So eben erschien und kann durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden:

Milchwirthschaftliches

Taschenbuch

für
1877.

Erster Jahrgang.

Gebunden mit Klappe und Bleistift. Preis: Mk. 2,50.

Danzig. **A. W. Kafemann.**
Verlagsbuchhandlung.

Bei Einsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung.

Schreibe-Unterricht für Erwachsene.

Für meinen Unterricht im **Schön-, Schnell-** und **Taktschreiben nach der anerkannt besten (Carstairs'schen) Methode** nehme ich täglich Meldungen entgegen im Comtoir Langgasse No. 33

1844) **Wilhelm Fritsch.**

Weizen-Kleie, Roggen-Futtermehl, Gemahlenen Düngergyps

offerirt
die Dampf-Mahl-Mühle von

A. Preuss jr. in Dirschau.

Ein best. renommirtes

Rittergut

im Berenter Kreise an der Chaussee und 2 Meilen v. der Stadt gelegen, von **3800 Mrg.** incl. 300 Mrg. schöner zweischnittiger Wiesen und einem noch gut bestandenen Eichen-, Buchen- u. Fichtenwald v. 1000 M., durchweg kleefähigem Acker, sehr guten Gebäuden, elegant eingerichtetem Wohnhause, **massiver Brennerei** (neuester Construktion), welche sich sehr gut rentirt, **Ziegelei;** — Aussaat Winterung: 180 Schffl. Weizen, 600 Schffl. Roggen, 52 Mrg. Rübsen; — Inventar: 24 Pferde, 40 Ochsen, 30 Kühe, 18 Stck. Jungvieh, 900 Schafe, diverse Schweine, mit sämmtl. landwirthschaftl. Maschinen. Locomobile 2c. — baare Gefälle 300 R℔, **Grundsteuer 168 R℔,** — ist Familienverhältnisse halber für 125,000 R℔ mit 30 b. 40,000 R℔ Anzahlung b. fester Hypothek zu verkaufen oder gegen ein städtisches Grundstück resp. eine kleinere ländliche Besitzung mit entsprechend. baarer Zugabe z. vertauschen. Näheres ertheilt **R. Krispin, Danzig Heil. Geistgasse 72.**

Brennholz-Verkauf.

Trockenes **Fichten-, Buchen-, Ellern- und Eichen-Klobenholz,** frei vor Käufers Thüre, wird in Klaftern, Cubik- und Raum-Metern, ebenso alle Arten kleingehauenes Holz, letzteres mit gleichzeitigem Abtragen in **gutem Maaß,** billigst geliefert. Schriftliche Bestellungen bei Herrn **Aug. Momber,** Langgasse 61. Aufträge jeder Art Niederstadt, Kl. Schwalbengasse 4, und Schleusengasse 6 u. 7 erbeten. **Präparirte Holzkohlen** zur Plätteisen-Heizung, in ganzen und halben Scheffeln, franco Haus, billigst.

J. & H. Kamrath.

Ein rent. Geschäftshaus,

Bäckerei, unweit der Stadt ist unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Nur Selbstreflectirende mögen ihre Adressen unter 8917 in der Exp. d. Ztg. einreichen.

Meine Besitzung,

ca. 7 Hufen culmisch, im gr. Marienburger Werder, ¼ Meile v. d. Chaussee, 1 Meile von der Bahn, 1 Meile von der Weichsel, gut arrondirt, ist käuflich. Wo? sagt die Exp d. Zeitung. (8013

Wegen Beendigung der Pachtung des Gutes **Borgstedt** habe ich gleich nach der Schur,

200 2—3jähr. Mutterschafe, per St. zu 15 Mk.,

zu verkaufen.

Die Böcke sind früher aus Boldebuck, zuletzt aus Saatel bezogen.

Schurgewicht per Kopf 4½ ℔.

W. Anders,
Gr. Rakow per Grimmen,
2866) Neuvorpommern.

---

3 junge, fette Ochsen

werde ich Mittwoch, den 24. d., Nachmittag v. 3 Uhr ab a. d. Heumarkte „im Stern“ verk.

---

2 fette Stiere habe zum Verkauf **Brodsack pr. Neuteich. Busewitz.**

---

2 fette Bullen habe zum Verkauf **Tiege pr. Neuteich. Bernhard Entz.**

---

1 Wirthschafts-Inspector,

dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, der seit 12 Jahren beim Fach und unverheirathet ist, sucht von sofort eine Stellung als solcher.

Adressen mit näheren Bedingungen bittet man u. 8856 i. d. Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Ein junger Mann, mit besten Zeugnissen, im Rechnen und in der Buchführung bewandert, sucht unter soliden Ansprüchen irgendwo Stellung. Gef. Off. werden unter 8929 in der Exp. d. Ztg. erb.

Tüchtige Köchinnen u. Ammen weist nach **P. Czarnitzki,** Breitgasse 120.

Zu einem höchst rentablen Gelegenheits-Geschäft wird **ein Associé** mit disponiblem Capital von 3- bis 4000 R℔ gesucht. Adressen werden unter No. 8930 in der Expedition d. Ztg. erb.

Eine anständige, junge Dame wünscht eine Stelle als **Verkäuferin** in einem Weißwaaren- oder Leinen-Geschäft. Adressen w. i. d. Exp. d. Ztg. u. 8918 erbeten.

Eine junge Dame, welche die höhere Töchterschule besucht hat und sehr musikalisch ist, wünscht Stellung als **Erzieherin** bei jüngeren Kindern, am liebsten im Werder. Adressen u. No. 8919 i. d. Exp. d. Z. einzur.

Für 3 Knaben, im Alter von 6—8 Jahren, wird ein **Hauslehrer** zum 1. April gesucht. Offerten beliebe man unter No. 8710 i. d. Exp. d. Ztg. einzureichen.

3000 Thlr. zur 1. Stelle, 6% Hypothek, sind zu cediren. Adressen u. 8875 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Doppelkeller sofort zu vermiethen Wollwebergasse No. 3.

Zum 1. April ist ein im bestgelegenen Theile der Stadt befindliches Quartier, bestehend aus 6 zusammenhängenden Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen. Reflectanten belieben ihre Adr. unter 8775 in der Exp. d. Ztg. einzureichen.

Die Parterre-Gelegenheit

in meinem am Markt No. 26 belegenen Hause, bestehend aus einem Laden, 3 Zimmern, Küche, Keller, Backstube und Stallung, ist, am liebsten zum Betriebe einer Bäckerei, wozu die Einrichtung vorhanden, sofort oder zu einem späteren Termin zu vermiethen. Reflectanten erfahren die näheren Bedingungen durch

F. Harich in **Konitz.**

In meinem in der besten Straße der Stadt belegenen Hause, in welchem seit 40 Jahr. ein Porzellan-, Glas- und Kurzwaaren-Geschäft betrieben wurde, ist

ein großer Laden
(mit 2 Schaufenstern)
nebst Wohnung

(2 große Zimmer, Küche, Keller 2c.) vom 1. Juli cr. ab für einen angemessenen Preis zu vermiethen.

Konitz, den 13. Januar 1877.

Dr. Joseph, Stabsarzt a. D.

Der große Keller Langenmarkt 20, eingerichtet zum Bier-Geschäft mit Spühlung 2c., auch passend zum Handelskeller, ist von sogleich oder April zu vermiethen. Näheres Fischmarkt No. 15. (8927

Langgasse No. 35 im Löwenschloß ist die **vollständig neu decorirte**

erste Etage

vom 1. April d. J. zu vermiethen.

Langgasse No. 35 im Löwenschloß ist in der 2. Etage eine

eleg. möbl. Wohnung,

bestehend aus drei zusammenhängenden Zimmern, von sogleich zu vermiethen.

Heute Mittwoch

Königsberg. Rinderfleck.

Julius Frank.
Brodbänkengasse No. 44.

Heute Abend:

Karpfen in Bier,

Hühner-Fricassée, Fricandeaux von Hammel,

Moc-turtle-Suppe,

Königsberger Rinderfleck-Fricassée.

Täglich frische Bouillon.

Deutsches Gesellschafts-Haus,
Heiligegeistgasse No. 107.

8893) **E. Schmidt.**

Ich, Kahneigenthümer **H. Ewald** aus Thorn, mache hiermit bekannt, daß ich den Oderkahn No. 125 am 19. d. M. von dem Kahneigenthümer **J. Just** aus Wiecke wek gekauft habe. (892

Gellert L.

Kann das Räthsel nicht lösen. (892

Bei dem Vortrag am 12. December 1876 ist im großen Saale des Casino ein **Medaillon** (in Buchform) gefunden worden und kann dasselbe der rechtmäßige Eigenthümer daselbst in Empfang nehmen.

8926) **Fleischhauer.**

Für die Ueberschwemmten der Elbinger Niederung und Elbings ist ferner bei uns eingegangen: von C. M. 3 M., R. aus Coblenz 30 M., von der Helbing'schen Stammgesellschaft 9 M. 90 ₰, aus einer Sammlung von der Gesellschaft im Nordd. Bunde im Dorf Krakau 13 M., Pfarrer Rohde in Krojanke eingesandter Mehrbetrag für 4 Predigten 4 M. 20 ₰, in der 4. Kl. d. städt. höheren Töchterschule gesammelt 15 M.

Zusammen 6918 M. 96 ₰.

Die Exp. d. Danziger Ztg.

Für die hiesigen Abonnenten liegt ein Prospect von L. G. Homann's Buchhandlung (Prowe u. Beuth) Danzig, Jopengasse 17, betreffend Brehm's Thierleben bei.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
in Danzig.